

**EIN PROBLEM DER HOMERISCHEN
TEXTKRITIK UND DER
VERGLEICHENDEN
SPRACHWISSENSCHAFT.
[LEIPZIG-1876]**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649771738

Ein Problem der Homerischen Textkritik und der Vergleichenden Sprachwissenschaft. [Leipzig-1876] by Karl Brugmann

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

KARL BRUGMANN

**EIN PROBLEM DER HOMERISCHEN
TEXTKRITIK UND DER
VERGLEICHENDEN
SPRACHWISSENSCHAFT.
[LEIPZIG-1876]**

EIN PROBLEM
DER
HOMERISCHEN TEXTKRITIK
UND DER
VERGLEICHENDEN SPRACHWISSENSCHAFT.

VON

KARL BRUGMAN

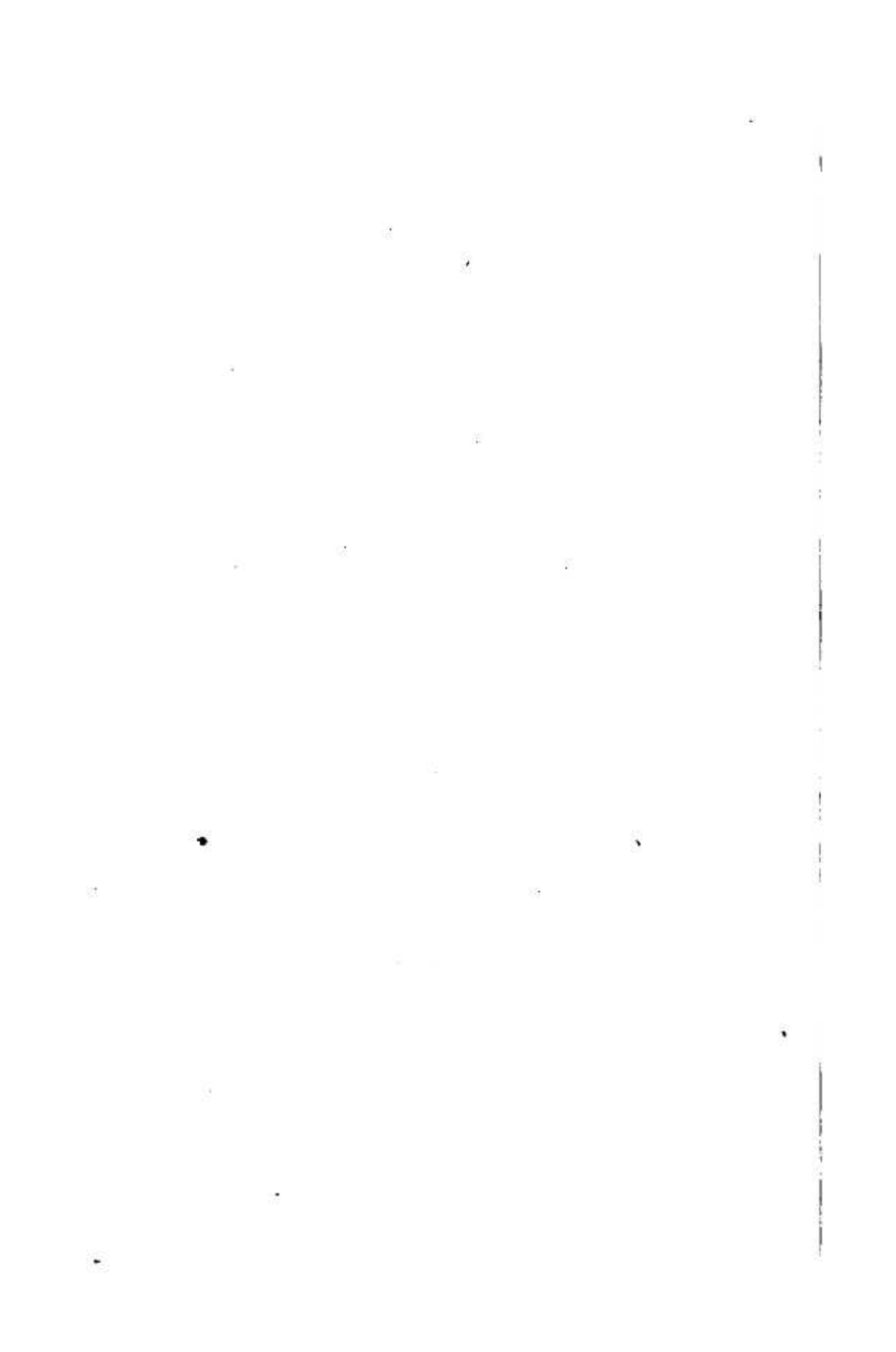
DR. PHIL., OBERLEHRER AM NICOLAI-GYMNASIUM ZU LEIPZIG



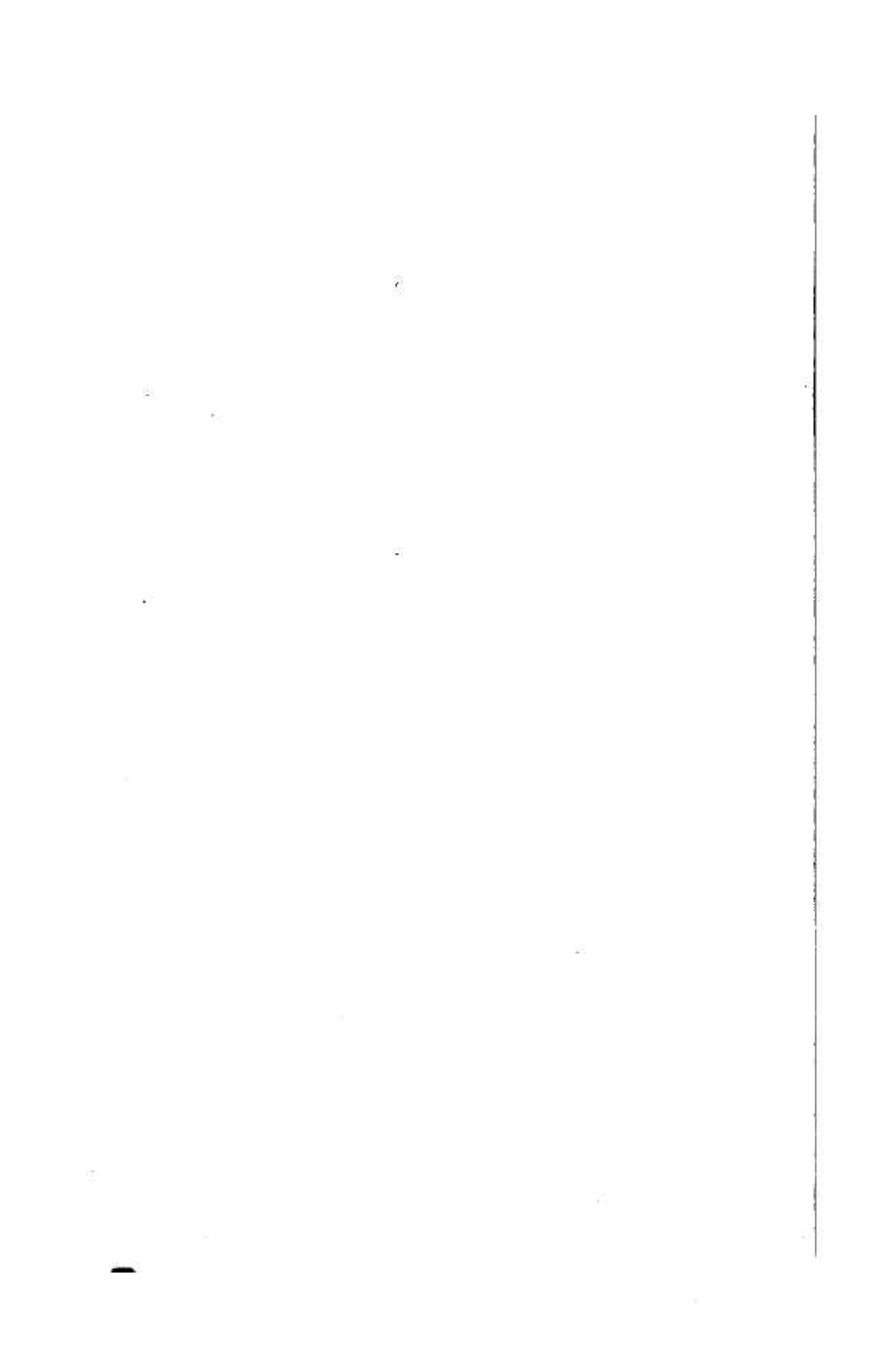
Fasc. 1.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL.
1876.

293. c. 232.



DEM ANDENKEN
MEINES FREUNDES
JUSTUS SIEGISMUND
GEWIDMET.



Vorwort.

Den Plan zu der vorliegenden Schrift fasste ich bereits vor ungefähr sieben Jahren, zu einer Zeit, da die Homerischen Gesänge Hauptgegenstand meiner Studien waren. Den Maccnischen Sänger und die mannichfachen Fragen, die an seine Gedichte sich anknüpfen, hatte ich seitdem fast völlig aus den Augen verloren, als ich im verflossenen Herbst zufällig auf den alten Plan zurückgeführt wurde und zu seiner Ausführung mich entschloss. Das Interesse, welches ich nunmehr dem Gegenstand — der eine textkritische und eine sprachwissenschaftliche Seite hat — zubrachte, war zunächst ein rein grammatisches. Ich gefachte meine Frage nur so weit zu behandeln, als nötig wäre, um eine gewisse freiere Gebrauchsweise der Reflexivpronomina der dritten Person, welche durch die andern Indogermanischen Sprachen als urgriechisch erwiesen und von den neueren Herausgebern der Ilias und Odyssee höchst auffallender Weise als Homerisch nicht anerkannt wird, als echt Homerisch zu erweisen, aber die Untersuchung führte mich weiter, und so liess ich mich wieder näher in allerlei Fragen ein, die mir im Laufe der Zeit mehr oder minder fremd geworden waren. Die Abhandlung ist aber dabei im Wesentlichen eine textkritische geworden.

Ich erzähle hier den Werdeprocess meiner Schrift nicht als ob ich glaubte, er könnte an sich für den Leser von sonderlichem Interesse sein, sondern deshalb, weil ich auf Grund desselben mir wol einige Nachsicht erbitten darf für den Fall, dass ich nicht alles sollte zu Rate gezogen haben, was die textkritische Forschung in den letzten Jahren zu Tage geför-

dert hat und von mir berücksichtigt werden musste. Dass ich wahrhaft Wichtiges und Wesentliches übersehen haben sollte, ist mir durchaus unwahrscheinlich. Eine Unterlassungssünde kann ich gleich hier beichten. Ich hätte in meinen Bemerkungen über Aristarch's textkritische Thätigkeit (§ 1) auf die praefatio der Nauck'schen Odysseeausgabe (Berlin 1874) Rücksicht nehmen sollen; das Buch kam leider erst in meine Hände als der Druck fast schon zu Ende geführt war. Nachträglich sei demnach hier noch bemerkt, dass ich, wie ich Nauck's Standpunkt in den Principienfragen der Homerischen Textkritik überhaupt nicht billigen kann, so auch nicht sein scharfes Urtheil über Aristarch p. IX sq. Dass Aristarch mit der Uebersetzung gelegentlich ganz willkürlich umgesprungen ist und einer Marotte zu Lieb weitgreifende und stellenweise recht ungeschickte Aenderungen sich erlaubt hat, dafür glaube ich in der vorliegenden Untersuchung nicht wol anzufechtende Beweise geliefert zu haben und habe in erster Linie hierauf mein allgemeines Urtheil über diesen Homerkritiker basirt (vgl. ausser der Einleitung auch S. 116 f.), weit aber bin ich davon entfernt, ihn für einen so unwissenden Menschen zu halten, wie ihn Nauck schildert. Wenn ein Aristarch trotz des Masculinum *ραρρῦς*, dessen Existenz ihm jedesfalls bekannt war, im Femininum Plur. *ραρρῦαι* betonte, so darf man das wol eine Schrulle nennen, aber nicht den Vorwurf grobkörniger Unwissenheit darauf gründen. Schrullen und überhaupt Schwerebegreiflichkeiten und selbst Unbegreiflichkeiten findet man bei grundgelehrten Männern in allen Zeiten, vielleicht nicht am seltensten in den neueren. Beispiele sind jedem zur Hand. Nennt man nun solche Leute darum gleich Ignoranten?

Leipzig, 21. Mai 1876.

Karl Brugman.

Orientierende Inhaltsübersicht.*)

I. Einleitendes § 1—3. S. 1—11

Stellung des Verfassers zu einigen Hauptfragen der Homerischen Textkritik S. 1—7. Es soll in der vorliegenden Schrift in erster Linie der Nachweis geliefert werden, dass die freiere Verwendung der Reflexivpronomina der dritten Person, derzufolge einerseits Singularformen (wie $\delta\zeta$) sich auch pluralisch und Pluralformen (wie $\sigma\phi\delta\zeta$) sich auch singularisch gebrauchen liessen und andererseits die Reflexiva der dritten Person für die der ersten und zweiten Person eintreten konnten, echt Homerisch ist, dass die betreffenden Beispiele aber von Aristarch durch verschiedentliche Manipulationen, theils durch willkürliche Abänderungen der Ueberlieferung, theils durch Athetesen, fast vollständig ausgemerzt worden sind. Ältere Behandlungen des Gegenstandes. Stellung der neuesten Textkritiker zu den durch die früheren Behandlungen gewonnenen Resultate Weitere Fassung unseres Thema S. 7—11.

II. Singularformen als Pluralformen gebraucht und umgekehrt § 4—8. S. 11—37

A. Allgemeines § 4. S. 11—17

Lautliche Umgestaltungen der Stämme *sva-* und *sava-* im Griechischen. Differenzierung der Form *sva-*. Die Pluralformen $\sigma\phi\epsilon\lambda\zeta$, $\sigma\phi\epsilon\lambda\omega\nu$ u. s. w. Vertauschung gewisser Singular- und Pluralformen als Zeugnis für die Unabgeschlossenheit des Differenzierungsprocesses. Beispiele aus verschiedenen Litteraturgattungen.

B. Beispiele aus Homer und Hesiod § 5—7. . . . S. 17—33

Aufzählung und kritische Erörterung der einzelnen Stellen. S. 23 ff.

*) Diese Uebersicht mag zugleich die Stelle eines Sachregisters vertreten.